



Betriebs-
zeitung

Der Transformator

Fabriken
für Transformatoren
und Hochspannungsschalter



NUMMER 7

NOVEMBER 1949

I. JAHRGANG

Die große Wende

Das deutsche Problem, das seit Jahrhunderten als eine ständige Quelle der Beunruhigung und Bedrohung in den Köpfen der Völker gährte, ist in die letzte und entscheidende Phase seiner endgültigen Lösung getreten. Nach langen, tastenden, schmerzvollen, aber erfolglosen Versuchen ist die deutsche Nation nunmehr im Begriff, sich in den Kreis der fortschrittlichen, demokratischen und friedliebenden Völker einzureihen. Natürlich wird dieser Schritt der deutschen Nation nicht ohne den stärksten Widerstand von seiten der reaktionären, am Kriege interessierten Kräfte, insbesondere des anglo-amerikanischen Imperialismus, erfolgen können.

Durch die Errichtung der Deutschen Demokratischen Republik, die dank der Hilfe der von Generalissimus Stalin geführten Sowjetunion ermöglicht wurde, ist der aggressiven Politik der anglo-amerikanischen Imperialisten, die mit Hilfe deutscher verbrecherischer Politiker die Einheit Deutschlands zerschlugen und mit allen Kräfte versuchen, Westdeutsch-

land zu einer gegen die friedliebenden Völker und hier in erster Linie gegen die Sowjetunion gerichteten Militärbasis zu machen, ein empfindlichen Schlag versetzt worden. Endgültig zerschlagen sind diese Kräfte jedoch noch nicht. Wohl sind sie von Entsetzen, Schrecken und Angst ergriffen, die sie im Augenblick lähmen, aber um so verbissener wird ihr Kampf gegen alle fortschrittlichen Kräfte wieder einsetzen, wenn sie sich von diesem Schock erholt haben. Diesem Kampfe gilt es, gewappnet entgegenzutreten. Die Mittel und Waffen zu ihm liegen in unserer Hand.

Die gewaltige Kundgebung des 11. Oktober, die alles, was Berlin in den Jahren nach dem Kriege gesehen hat, in den Schatten stellte, hat uns gezeigt, welch starken Widerhall die Bildung unserer neuen Demokratischen Republik in den Herzen unseres Volkes und vor allem in den Herzen unserer Jugend gefunden hat. Ganz klar und eindeutig muß aber auch jedem zum Bewußtsein ge-

kommen sein, daß es höchste sittliche Pflicht eines jeden national denkenden Deutschen sein muß, das neu errichtete Fundament und den Rohbau des Hauses unserer jungen Deutschen Demokratischen Republik mit Zähnen und Klauen zu verteidigen und gegen jeden Angriff zu schützen. Schwer, unermesslich schwer wird der Kampf werden. Nützen wir die in unseren Händen liegenden Waffen. Rücken wir noch dichter zusammen, stärken wir die Nationale Front. Greifen wir alle noch fester in die Speichen der Räder unserer demokratischen Wirtschaft, um sie vorwärtszutreiben. Beweisen wir durch erhöhte Produktion und Arbeitsleistung, daß wir gewillt und in der Lage sind, die Geschicke unseres Landes selbst in die Hand zu nehmen und auch zu meistern. Dann wird es sich zeigen, daß der Weg, den wir mit Hilfe der großen friedliebenden Sowjetunion beschritten haben, in ein schönes und ehrenvolles Dasein, in eine Zukunft des Friedens und der nationalen Selbständigkeit führt.

D a m m, K h s.

Freundschaftliche Hilfe

Die Sowjetunion feiert am 7. November den 32. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution als den Gründungstag des ersten sozialistischen Staates, eines Staates der Arbeiter und Bauern, geführt von der Partei Lenins und Stalins. Auf einem Sechstel der Erde erkämpften sich die Menschen gegen feudalistische Gewaltherrschaft und kapitalistische Unterdrückung ein besseres Leben in Freiheit und wirtschaftlicher Sicherheit. Faschistische Raubgier hat es nicht vermocht, diesen Arbeiterstaat in die Knie zu zwingen. Stärker denn je ging er aus dem großen Völkerringen hervor. Wenn die Sowjetunion heute unsere junge Deutsche Demokratische Republik anerkennt, so bedeutet dies für alle wahrhaft Deutschen die Verpflichtung, nie wieder in einem Krieg gegen die Sowjetunion zu stehen. Vielmehr ist es eine nationale Notwendigkeit, im Interesse der

Erhaltung des Weltfriedens, aber auch im Interesse unseres eigenen wirtschaftlichen Wiederaufbaus gute Freundschaft mit der Sowjetunion zu halten.

Wohl allen bekannt sind die Lieferungen von 1000 Traktoren und vielen Hunderten von Lastkraftwagen, die in unserer Zone noch nicht in ausreichendem Maße hergestellt werden können. Bekannt sind auch die Lieferungen von kompletten Walzenstraßen und Walzwerkerzeugnissen verschiedener Art. Nach einer Aufstellung der Abt. Einkauf hat auch unser Betrieb aus der Sowjetunion in der Zeit vom 1. 1. 1949 bis 30. 9. 1949 folgendes Material erhalten:

106,5 t Trafobleche
196 t Dynamobleche
13,5 t Kesselbleche für Kompressor-Anlagen
58 t Feibleche

0,6 t Mittelbleche
7,5 t Grobbleche
4,6 t nahtlose Siederohre
30,7 t schwarzgeglühter Draht
0,5 t Federstahldraht
0,3 t gezogene Stähle
2,1 t Walzstahl mit bes. Gütegrad
144 t Walzstahl für allgemeine Zwecke.

Das angeführte Material ist aus der Produktion unserer Zone in den benötigten Abmessungen und Gütegraden noch nicht oder nicht ausreichend erhältlich.

Damit erweist sich, daß die uneigennützig Freundschaft und Hilfsbereitschaft der Sowjetunion zu einem Kraftquell für den Aufbau unserer zerstörten Heimat geworden ist. Daran müssen wir denken, wenn auch wir am 7. November den 32. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Sowjetunion feierlich begehen.

Kurze

Freundschaft mit der Sowjetunion — nationale Notwendigkeit

Für Wahrheit - Freundschaft - Frieden

Kollege! Bist du schon Mitglied der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft?

Um Gottes willen, schon wieder ein Beiträge schluckender Verein! Aber keineswegs, Kollegen. Hinter diesem neuen Gewande verbirgt sich die Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion, die Anfang Juli in Berlin ihre 2. Jahresversammlung abhielt, auf der der Beschluß gefaßt wurde, der Gesellschaft den Namen „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“ zu geben. Aus diesem Grunde sehe ich mich veranlaßt, für unsere Betriebszeitung einen kleinen Beitrag über den Wert kulturpolitischer Beziehungen zu den Völkern der Sowjetunion zu leisten. Die sowjetische Kulturpolitik ist Friedenspolitik! Beide Völker treten sich völlig vorurteilsfrei und gleichberechtigt gegenüber. Mannigfaltig sind die Gebiete, auf denen sich kulturell interessierte Menschen begegnen können. Ich zähle folgende Gebiete auf: Sprache — Literatur — Volkswirtschaft — Staatsaufbau — Geschichte — Land und Leute — Familie und Ehe — Pädagogik und Schulwesen — Rechtswesen — Film — Theater — Musik — Gesundheitswesen — Naturwissenschaften. Die Größe der Kultur der Sowjetunion gründet sich nicht auf ein zahlenmäßiges Ausmaß, sondern auf ihren sozialistischen, humanistischen Inhalt. Die kulturellen Werte sind nicht das Vorrecht einzelner Klassen und Stände, sie sind Gesamtbesitz des Volkes. Gelingt es uns, eine große Zahl deutscher Menschen für die kulturellen

Leistungen der Sowjetunion zu interessieren, leisten wir einen wertvollen und dauerhaften Beitrag zum Frieden zwischen den Völkern; denn das Band der kulturpolitischen Beziehungen zur Sowjetunion muß so fest und dicht gewebt werden, daß eine feste und aufrichtige Freundschaft zwischen den beiden Nationen entsteht. Wir haben erlebt, was die Feindschaft gegenüber der Sowjetunion und ihrer Kultur für uns bedeutet. Wir haben aber auch die ersten Früchte einer freundschaftlichen Berührung mit ihr kennengelernt. Sorgen wir dafür, daß nie mehr diese gewaltige Kraft des Sowjetlandes und der Sowjetkultur sich gegen uns Deutsche wenden muß, sondern lassen wir sie für uns zu einer Kraftquelle unseres Aufbaues werden.

Die Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses wirklich große und erstrebenswerte Ziel zu erreichen. Auch für die neue Gesellschaft gilt die Devise:

Durch Studium zur Wahrheit,
durch Wahrheit zu Freundschaft
und Frieden!

Goerges (Rw/Mb).

Eine Betriebsgruppe der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft hat sich in der TRO bereits vor einigen Monaten gebildet.

Beitrittserklärungen von neuen Mitgliedern nehmen die Kollegen Hahn (Sow) und Goerges (Rw/Mb) entgegen.

Können wir Trojaner die Leistungsfahne der IG Metall erringen?

1100 Kolleginnen und Kollegen in 15 Abteilungen und Werkstätten, die im Leistungslohn stehen, sind am 2. Leistungswettbewerb des FDGB, der in den Monaten Oktober und November durchgeführt wird, beteiligt. Ebenfalls stehen die kaufmännischen und technischen Angestellten im innerbetrieblichen Wettbewerb.

Wenn man nun die Frage stellt: Sind wir Trojaner überhaupt in der Lage, die Leistungsfahne der IG Metall zu erringen?, so gibt uns nachfolgendes Zahlenmaterial die ersten greifbaren Beweise dafür, daß dies durchaus möglich ist.

Die Apparateschlosserei As erhöhte ihre Produktion im September 1949 gegenüber dem Monat Januar 1949 um 240 vH. Eine Erhöhung um 150 vH erzielte die Stanzerei, und eine Erhöhung um 140 vH konnte bei den Mw-Vorwerkstätten in den Vergleichsmonaten festgestellt werden. In der Kitterei wird eine ständige Übererfüllung der Norm um 30 bis 50 vH erreicht.

Wenn die Vorwerkstätten auch in den Monaten Oktober und November

ihr Plansoll in gleichem Maße übererfüllen, dann wird auch in den Montagewerkstätten der drei großen Produktionsgebiete Transformatoren-, Schalter- und Motorenbau eine Übererfüllung des Solls möglich sein.

Der auch in unserem Betrieb feierlich begangene 13. Oktober war nicht nur ein Tag zur Ehrung unserer Aktivisten, sondern auch der Tag der ersten Produktionsberatungen in den einzelnen Werkstätten und Abteilungen. Allgemein konnte festgestellt werden, daß der Betriebsplan mit dem Soll wohl behandelt, aber seitens der Kollegen nicht darüber diskutiert wurde, was zu tun sei, um die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, Fehl- und Bummelzeiten zu verringern und Mängel, Fehler und Materialausschuß zu beseitigen. An diesen Diskussionen müssen sich bei späteren Produktionsberatungen die Kolleginnen und Kollegen noch reger beteiligen, um zu greifbaren Erfolgen zu kommen.

Am Aktivistentag hatten sich 13 Kolleginnen in der Abt. Mom. vorgenommen, ihr Soll überzuerfüllen. Aus dem der Wettbewerbskommission übermittelten Zahlenmaterial

Ein Betrieb - eine Gewerkschaft

Schon vor Jahrzehnten stellten fortschrittliche Gewerkschafter diese Forderung auf. Galt es doch damals, der in Unternehmerverbänden massierten Macht der Kapitalisten die Kraft der Arbeiter und Angestellten beim Kampf um bessere Lebensbedingungen möglichst geschlossen entgegenzustellen.

In Ostdeutschland und im sowjetischen Sektor Berlins ist jetzt die Herrschaft des Kapitalismus gebrochen, sind die wichtigsten Betriebe in die Hand des Volkes übergegangen. Aber auch heute streben wir nach einem besseren Leben. Dieser Kampf wird aber nun an einer anderen, an der Front der Produktion ausgetragen. Der Sieg hierbei kann aber auch nur durch die Geschlossenheit und Zusammenarbeit aller Werktätigen für die Steigerung der Leistungen und Senkung der Unkosten errungen werden. Die hierfür nötige, immer enger werdende Verbundenheit zwischen Arbeitern und Angestellten muß aber auch ihre organisatorische Festigung und ihren Ausdruck in der Verschmelzung der noch bestehenden Berufs-Gewerkschaften der Techniker, Werkmeister und kaufmännischen Angestellten mit den zuständigen Industriegewerkschaften finden.

Darin gipfelte die am 12. d. M. in der Versammlung der technischen und kaufmännischen Angestellten unseres Betriebes vom Kollegen Döring von der Industriegewerkschaft Metall gemachten und von den Vertretern der GTW und GKB unterstrichenen Ausführungen.

An der anschließenden ausführlichen Diskussion nahmen besonders die Kollegen Techniker regen Anteil. Sie begrüßten warm die beabsichtigte Verschmelzung ihrer Organisation mit der IG Metall und zerstreuten aufgetauchte Bedenken, daß dort die Interessen der Angestellten nicht genügend gewahrt würden.

Der Wille, jetzt auch gemeinsam in einer Gewerkschaft mit den Kollegen Arbeitern für die Steigerung der Rentabilität unseres Betriebes und damit für den Aufbau unserer demokratischen Wirtschaft zu schaffen, fand seinen Ausdruck in folgender am Schluß der Versammlung angenommenen Entschliebung:

Die im FDGB organisierten Techniker und Kaufleute der VEM/TRO, Ober- und Unterabteilung, begrüßen die Verschmelzung der Gewerkschaft der Techniker und Werkmeister und der Gewerkschaft der kaufmännischen und Büroangestellten mit der IG Metall nach dem Motto:

Ein Betrieb — eine Gewerkschaft!

Wir beauftragen unsere Betriebsgewerkschaftsleitungen von GTW und GKB, gemeinsam mit der Bezirksgewerkschaftsleitung der IG Metall die Überführung durchzuführen.

Dieser Beschluß wurde mit Mehrheit angenommen.

Hahn

geht hervor, daß diese Kolleginnen eine durchschnittliche Leistung von 180 vH erzielten.

Dabei erreichten die Kolleginnen

Kollmann . . . 232 vH

Fechner . . . 227,5 vH

Klonz . . . 208 vH

Hierbei ist besonders zu erwähnen, daß die Wicklerin Kollegin Fechner einen Verbesserungsvorschlag zur Einsparung von Wickelkupferdraht durch Anbringung einer Klemme am Spulenkörper der Wickelmaschine einbrachte und damit beiträgt, die Wertungszahl ihrer Abt. im innerbetrieblichen Wettbewerb zu erhöhen.

Wenn alle Kolleginnen und Kollegen in unserem volkseigenen Betrieb aktiv an der Durchführung des Wettbewerbs mitwirken und Qualitätsarbeit bei erhöhter Produktionsleistung liefern, dann wird TRO im 2. Leistungswettbewerb des FDGB auch unter den Ersten sein.

Adam, Bts.

TECHNIK und Kultur in Weimar

Die Jung-Ingenieure und Techniker unseres Betriebes gaben nachfolgenden Bericht über die 1. Jahrestagung der Elektrotechniker, dessen ersten Teil wir hiermit veröffentlichen.

Die Redaktionskommission.

Die erste Jahrestagung der Elektrotechniker fand anlässlich des Goethejahres in der Stadt des größten deutschen Dichters, in Weimar, statt. So war auf sinnvolle Art Kultur und Technik verbunden, was der Tagung ein besonderes Gepräge gab.

Durch die großzügige Hilfe seitens unserer Direktion, in bezug auf Urlaub und finanzielle Unterstützung, war es einigen Jung-Ingenieuren und Technikern unseres Werkes möglich, an der Tagung in Weimar teilnehmen zu können.

Es ist eine besondere Note unserer Zeit, daß den Nachwuchskräften die Möglichkeit gegeben wird, sich fortzubilden und die Erfahrungen der älteren Kollegen auszuwerten, um dann in naher Zukunft das Erbe der technischen Intelligenz antreten zu können. Die gegenwärtige Situation erfordert die Anspannung aller Kräfte zum Kampf um den Frieden und den Neuaufbau unseres Vaterlandes.

Somit war die Weimarer Tagung gerade für uns Jung-Ingenieure und Techniker ein wertvoller Wegweiser für die kommende Zeit und zugleich ein Ansporn, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, um zum Ziel zu kommen.

Trotz der kurzen Vorbereitungszeit war die Tagung in Weimar ein voller Erfolg und die große Zahl der Teil-

nehmer aus ganz Deutschland der beste Beweis ihrer Notwendigkeit.

Die Eröffnung der Tagung am 27. 10. 49 in der Weimarahalle fand in Anwesenheit des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission, Herrn Selbmann, des Herrn Ministerpräsidenten des Landes Thüringen und des Bürgermeisters der Goethestadt Weimar statt und ließ uns die Verbundenheit aller Schaffenden fühlen. Im Namen der Nationalen Front die baldige Vereinigung mit dem Westen Deutschlands war der Wunsch aller Anwesenden.

Der fachtechnische Teil der Tagung war im wesentlichen ein Blick auf den heutigen Stand der Elektrotechnik der Ostzone und wurde im Rahmen von Fachberichten und Lichtbildvorträgen für alle interessierten Teilnehmer ein befruchtender Erfahrungsaustausch, der am besten in den folgenden nicht endenwollenden Diskussionen zum Ausdruck kam. Leider war die zur Verfügung stehende Zeit weder für die Vortragenden noch für die Diskussionsredner ausreichend, so daß in vielen Fällen die Diskussion wegen Zeitmangel abgebrochen werden mußte.

Der Lichtbildvortrag unseres Kollegen Oberg. Cholewa mit dem Thema „Großtransformatoren“ zeigte eindringlich die Leistungsfähigkeit unseres Betriebes, die bei vollem Einsatz aller Kollegen noch wesentlich gesteigert werden kann. Dieser Vortrag soll nach Möglichkeit hier im Werk wiederholt werden, um den Kollegen einmal die Wichtigkeit unserer Fabrikation vor Augen zu führen.

(Wird fortgesetzt.)

Über den Leistungslohn

Manche Kollegen sind der Meinung, ob Akkord oder Leistungslohn, es ist schon alles gleich. Ist es tatsächlich so, oder besteht doch ein Unterschied in diesen beiden Entlohnungsarten?

Wie war es doch mit der Akkordvorgabe? Sie wurde allein durch den vom Unternehmer dazu beauftragten Kalkulator bestimmt, ohne die Meinung des Arbeiters zu hören, der die Arbeit auszuführen hatte.

Wie ist es nun beim Leistungslohn? Hat hier der die Arbeit ausführende Werk-tätige nicht mitzureden? Jawohl, es wird sogar verlangt. Er soll mit dem Vorarbeiter oder Meister überlegen, ob und wie die Arbeit in der vorgegebenen Norm hergestellt werden kann, ob die Norm gekürzt oder sogar erhöht werden könnte, wenn die Einarbeitung erfolgt ist. Er soll Verbesserungsvorschläge machen, um die Fabrikation zu vereinfachen und damit zu verbilligen. Der Vorarbeiter und Meister müssen darauf achten, daß der Arbeitsplatz in Ordnung ist. Die Werkzeuge müssen in gebrauchsfähigem Zustande sein, den gemachten Erfahrungen entsprechend sogar noch verbessert werden. Transportarbeiten sollen unter keinen Umständen von Facharbeitern ausgeführt werden, sondern von dazu bestimmten Kollegen. Auch jeder Leerlauf muß ausgeschaltet werden, z. B. können Kranwartezeiten durch Füllarbeiten zum größten Teil ausgeglichen werden. Kollegen mit wenig

Berufserfahrung müssen wir durch Mitteilung unserer Kniffe und Winke helfen, um sie auch zu größeren Leistungen zu bringen. Wir müssen unsere Arbeit qualitativ besser gestalten und Ausschuß vermeiden. Wir sollen aber auch auf die vorhergegangene Arbeit Obacht geben, damit wir nicht durch unsaubere Fertigung eine Mehrarbeit verrichten müssen und dadurch unsere Norm nicht erfüllen können. Nehmen wir mal an, ein Apparateschlosser hat die Vorarbeit für den Schweißer nicht ordnungsgemäß ausgeführt, so daß der Schweißer größere Lücken oder Spalten mit Schweißgut ausfüllen muß, so wird außer einem Mehr an hochwertigen und teuren Elektroden und Strom auch eine bedeutend längere Arbeitszeit benötigt, was naturgemäß eine wesentliche Verteuerung des Produktes mit sich bringt. Wir wollen jedoch nicht teurer, sondern müssen möglichst billig produzieren.

Je besser und billiger wir produzieren, um so billiger werden wir die Bedarfsgüter kaufen können.

Nicht höhere Löhne können uns ein Mehr an den noch viel zu teuren lebensnotwendigen Gütern verschaffen, denn dieses würde uns nur in eine Inflation stürzen, sondern einfaches und billigeres Produzieren, um preiswerter kaufen zu können und somit den Reallohn zu erhöhen.

Thyssen, Lvk.

Elektromotore - rationalellster Antrieb

1. Fortsetzung.

In den nachfolgenden Zeilen möchte ich insbesondere den Kolleginnen und Kollegen, die an unserer Motorenfertigung mitarbeiten, einen allgemeinen Überblick über den Motor geben.

Zuvor muß ich darauf hinweisen, daß in der Einführung „Elektromotore, rationalellster Antrieb in der Oktober-Nummer die Leistungsbezeichnung von etwa 30—40 kWh irrtümlich mit kWh bezeichnet wurde.

Nachdem der elektrische Strom mit der Erfindung der Dynamomaschine der allgemeinen Wirtschaft zur Verfügung stand, war der Weg gegeben, eine Maschine herzustellen, die den elektrischen Strom in eine mechanische Kraft umformt. Diese Maschine war der Gleichstrommotor, der speziell für bestimmte Antriebsarten geeignet ist, als da sind: Kräne, Aufzüge,



Straßenbahn, U-Bahn und auch die uns ans Herz gewachsene S-Bahn. Jedoch der Gleichstrom hat den Nachteil, nur ortsgebunden zur Verfügung zu stehen. Die Elektrifizierung in aller Welt war bestimmend dafür, eine Art des Transportes des elektrischen Stromes zu entwickeln, die es gestattete, in den entlegensten Orten von der elektrischen Energie Gebrauch zu machen. Dazu war der Gleichstrom nicht geeignet, während der Drehstrom dies ermöglichte. Hierdurch war man in der Lage, den im Aufbau wesentlich einfacheren Drehstrommotor zu entwickeln, der als Drehstrom-Schleifringmotor bekannt ist. Dieser Motor wurde in steigendem Maße, obwohl er für einige Arbeitsgebiete auch heute noch unentbehrlich ist, von dem Motor mit Kurzschlußläufer verdrängt.

Dieser Drehstrommotor mit Kurzschlußläufer ist der modernste, billigste, einfachste und damit betriebssicherste Motor. Um den verschiedenen Anforderungen in bezug auf Leistung und Wirkungsweise gerecht zu werden, baut man Motore mit Ein-, Doppel- und Dreinuttläufers. Die bei uns gefertigten Motoren sind Drehstrommotore mit Doppelnuttläufers in Sonderausführung mit drei Stäben.

Fortsetzung folgt.

Schulz.

Wettbewerbe und Aktivisten

sind Wegbereiter für wirtschaftliche Unabhängigkeit
und Wohlstand unseres Volkes!

Kritik von unten!

Häufig wird gefordert, daß die Kritik in allen Punkten richtig sein soll, und wenn sie nicht in jeder Hinsicht berechtigt ist, geht man dazu über, die Kritiker zu schmähnen und zu tadeln. Das ist nicht richtig. Sowie man versucht, diese Forderung zu stellen, verschließt man Hunderten, ja Tausenden von Arbeiter- und Bauernkorrespondenten den Mund, die Fehler berichtigen wollen, die aber manchmal nicht in der Lage sind, ihre Gedanken richtig zu formulieren.

Josef Stalin

Unsere Jubilare

Durch ungenügende Information konnten im letzten „Transformator“ nicht alle Jubilare veröffentlicht werden, was hiermit nachgeholt wird.

Die Redaktionskommission.

Am 8. 10. war der Kollege Otto Krüger, Ingenieur in der Abt. Tpr, 50 Jahre in unserem Betrieb tätig.

Kollege Richard Burmeister, Monteur Abt. Mt, gehörte am 10. Oktober 40 Jahre zu unserem Betrieb.

Sein 25jähriges Betriebsjubiläum feierte am 15. Oktober der Kollege Heinrich Thole, Abteilungsleiter Abw.

Am 21. Oktober beging unser Kollege Karl Trost seine 40jährige Zugehörigkeit zum TRO. Am gleichen Tage sind es 40 Jahre geworden, wo er, hervorgegangen aus der Arbeiterjugend, dem Deutschen Metallarbeiterverband beiträt.

Noch heute ist Kollege Trost an der gewerkschaftlichen Arbeit lebhaft interessiert und beteiligt sich trotz seines fortgeschrittenen Alters immer noch aktiv an Sondereinsätzen zum Aufbau unserer neuen demokratischen Ordnung.

Wir wünschen ihm noch recht viele Jahre in voller Gesundheit und Schaffensfreude.

Die LvK/Fb Trojaner

Am 17. November feiert der Haupt-Ingenieur unseres Betriebes, Kollege Alwin Engelmänn, sein 25jähriges Betriebsjubiläum.

Eine Würdigung seiner besonderen Verdienste für unser Werk erscheint im nächsten „Transformator“.

Wir wünschen unseren Jubilaren weiterhin alles Gute und hoffen, daß sie noch recht lange ihre Kraft unserem volkseigenen Betrieb zur Verfügung stellen können.

Betriebs-
gewerkschaftsleitung

Verdienstvolle Mitarbeit

Von der Technischen Direktion wurde uns nachfolgender Beitrag mit der Bitte um Veröffentlichung zugeleitet, der wir gern entsprechen.

Die Redaktions-Kommission.

Am 1. 10. 1949 feierte unser Kollege, OBERINGENIEUR K. BAUERSCHMIDT, sein 40jähriges Dienstjubiläum als Angehöriger unseres Betriebes. OBERINGENIEUR BAUERSCHMIDT hat sich als Konstrukteur von Hochspannungs-Schaltgeräten in der Fachwelt einen Namen gemacht. Schon als junger Ingenieur hat er sich besonders für die Normalisierung und für die Verbilligung der Hochspannungsgeräte eingesetzt. In Gemeinschaftsarbeit mit dem Hochleistungs-Versuchsfeld, welches lange Zeit das erste und einzige auf der Welt war, hat OBERINGENIEUR BAUERSCHMIDT die Rundkessel-Olschalter für Spannungen bis

zu 220 kV entwickelt, welche auch heute noch in zahlreichen Großkraftwerken und Umspannwerken in Betrieb sind. Seit 1927 wurde die Entwicklung der Olschalter durch die öllosen Schalter (Druckluft-Schalter und Hartgas-Schalter) abgelöst, welche in unserem Werk heute noch gebaut werden und auch zahlreichen Fabriken des In- und Auslandes zum Vorbild dienen. Die zahlreichen Sonderkonstruktionen von Schalt-Schränken, Regulier-Schaltern, Schutz-Relais, Überspannungs-Ableitern, Hochspannungssicherungen und Druckluft-Anlagen, welchen OBERINGENIEUR BAUERSCHMIDT gleichfalls in vielen Punkten ihr Gepräge gab, lassen sich kaum aufzählen. Besondere Beachtung verdienen hier insbesondere die Trennschalter mit den Linien-Kontakten, bei welchen höchste Betriebssicherheit mit einfacher und billigster fabrikatorischer Herstellung verbunden ist.

OBERINGENIEUR BAUERSCHMIDT hat sich 1945 mit alter Rüstigkeit für den Wiederaufbau des Werkes eingesetzt und sich in den ersten Monaten nach dem Zusammenbruch auch vor schwerer Handarbeit bei der Aufräumung und Wiederinstandsetzung unserer Werkstätten nicht gescheut. Nachdem das Werk wieder normal arbeiten konnte, hat er u. a. den auf der Leipziger Frühjahrsmesse gezeigten Ratschenantrieb neu geschaffen und auch wichtige Vorarbeiten für die Erhöhung der Übertragungsspannung von 220 000 Volt auf 400 000 Volt geleistet.

Nachdem sich OBERINGENIEUR BAUERSCHMIDT schon sehr früh für die Normung der Hochspannungsgeräte eingesetzt hatte, ist es kein Wunder, daß er ein gern gesehener Mitarbeiter in zahlreichen Ausschüssen der Fach-Verbände gewesen ist und auch heute noch im deutschen Fach-Normenausschuß unermüdet arbeitet.

Nicht zuletzt hat sich Kollege BAUERSCHMIDT durch seinen zuverlässigen und humorvollen Charakter zahlreiche Freunde innerhalb und außerhalb seiner Arbeitsstätte erworben.

Die Hochspannungs-Techniker der Kraftwerke und der Umspannwerke hoffen deshalb, ebenso wie die Kollegen unseres Betriebes, daß Kollege BAUERSCHMIDT seine Arbeitskraft noch recht lange zum Aufbau unserer Energieversorgung einsetzen kann.

Haltet die Wege frei!

Es sind im Betrieb in jeder Abteilung Vertrauensleute für den Unfallschutz eingesetzt. Es besteht fernerhin eine Unfallschutzkommission, und außerdem haben wir noch einen Ingenieur für Betriebssicherheit. Trotzdem findet man immer wieder verbaute und verstellte Wege. Auf dem Hof an der neuen großen Halle — der Hof ist an und für sich schon ziemlich verbaut — werden einfach die Wege mit Druckgasschaltern zugestellt. Alle Kollegen, die aus Gtr und dem Prüffeld zum Essen gehen, müssen entweder einen Umweg machen oder müssen sich dort durchkrabbeln. Kann man da nicht Abhilfe schaffen und die Druckgasschalter auf einen anderen Platz abstellen? Denn die Schalter stehen schon ein paar Wochen dort. Was meinen die Kollegen von Ghs dazu?

Berndt, Gtr

Der Kollege Berndt hat mit seiner Beanstandung durchaus recht. Besser wäre es aber noch gewesen, wenn er einen brauchbaren Vorschlag zur Änderung dieses Zustandes hätte machen können. Die Redaktions-Kommission

Aktivist



Hermann Lachmuth

Elektroschweißer in der Abteilung Mw

Seit 1925 war Kollege L. als Transportarbeiter in den Abt. Ktr und As tätig. Durch Fleiß und Tüchtigkeit hat er sich zum Autogenschweißer und ab 1940 zum Elektroschweißer emporgearbeitet.

Ständige Übererfüllung der Norm während der letzten 8 Monate gaben den Anlaß, ihn als Aktivist mit einer Geldprämie und der Aktivistennadel des FDGB auszuzeichnen.

IST DAS RICHTIG?

Am 13. Oktober 1948 vollbrachte Adolf Hennecke in einer Sonderschicht eine große Leistung und gab damit den Anstoß zu der Aktivistebewegung, durch die wir zu einem besseren Leben kommen. Deshalb sollten in diesem Jahr am gleichen Tage alle Aktivistinnen und Aktivistinnen, welche dazu bereit waren, für Deutschland ein besseres Leben zu schaffen, geehrt werden.

Im Dezember 1948 fanden sich 3 Kollegen bereit, auch in unserem Betrieb durch eine Sonderschicht den Durchbruch zu erzwingen und den Anreiz zu Aktivistenleistungen zu geben. Da ich zu diesen ersten drei gehörte, glaubte ich mit Recht erwarten zu können, ebenfalls an der Aktivistenehrentafel zu stehen. Aber davon war nichts zu sehen. Ich ging zu unserem Kulturdirektor Kollegen Peglow und stellte ihm die Sache vor. Er gab mir höflichst Auskunft und sagte u. a.: „Kollege, deinen Namen habe ich bis jetzt noch gar nicht gehört.“ Dann schickte er mich zu dem Kollegen Bahra. Ja, da bekam ich die Antwort, daß nur Kollegen als Aktivistinnen gelten, welche längere Zeit den Beweis dafür erbracht haben. Das ist nach meiner Ansicht ein falsches Maß, denn meiner Meinung nach heißt Aktivist sein: immer bereit sein.

Wann wird der Transportarbeiter als Aktivist gewertet?

Diese Kollegen müssen doch das mehr anfallende Material herbei- und fort-schaffen. Ebenso ging es mir. Ich hatte lange unter Materialmangel zu kämpfen und konnte meine Norm nicht so wie meine beiden Kollegen Kalles und Lachmuth durchhalten. Bin aber immer bereit, helfend in jede Bresche einzuspringen, was ich in Sonderschichten bei Mom und im Wandlerbau bewiesen habe. Ich bin der Meinung, daß nicht immer nur der materielle Wert eines Aktivistinnen anerkannt werden sollte, wo es doch viele Kollegen gibt, welche sich sehr rege für den Aufbau unseres Betriebes und unserer Wirtschaft betätigen. Auch ihrer hätte man bei der Aktivistenehrung gedenken und bei der Bewertung von Aktivistinnen die Meister und Abteilungsleiter zu Rate ziehen sollen.

Platzek, Khs
Wir stellen diesen Beitrag zur Diskussion und erwarten eine rege Stellungnahme. Die Redaktionskommission

Aktivist



Karl Kalies

Bohrer in der Abteilung Mw

Am 4. 11. 04 geboren, ist unser Karl seit 1924 als Bohrer in der Abteilung Mwtätig. Durch unermüdliches Schaffen und unter Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten erzielt er laufend überdurchschnittliche Leistungen. So hat er während der letzten 8 Monate ständig seine Norm übererfüllt und wurde dafür mit dem Aktivistenabzeichen des FDGB und einer Geldprämie ausgezeichnet.

Besondere Leistungen in WZb.

Von den Kollegen Werkzeugmachern
Erich Werner
Wilhelm Zühlsdorf

wurde im Anschluß an ihre normale achtstündige Arbeitszeit ein dringend benötigter Komplettschnitt für Läufbleche der Drehstrommotorenfabrikation in weiteren 16 Stunden überholt und geschärft. Damit haben sie sich bei der Erfüllung unseres Produktionsplanes durch besondere Einsatzbereitschaft ausgezeichnet und eine vorbildliche anerkennenswerte Leistung vollbracht.

Der Dreher Kollege

Heinrich Klempert

hat durch ausgezeichnetes fachliches Können und unermüdlichen Arbeits-eifer wieder einen Engpaß in der Motorenfabrikation (Wickeln von Drahtspiralen für Sprengringe) beseitigen können und damit wesentlich zur Erfüllung des Motorenprogramms beigetragen.

Leibesvisitation ist notwendig!

108 kg-Kupfer wurden durch unseren Betriebsschutz in der Zeit vom 1. 10. bis 15. 10. 49 bei 7 Kollegen in allen möglichen Verstecken — sogar in Zigarettenschachteln — gefunden. Kollegen, die die Leibesvisitation ablehnen, sollten immer daran denken, daß sie damit den Diebstahl am Volkseigentum, eines der größten und gemeinsten Verbrechen, unterstützen.

Stabenow.

Jugend - -Ecke

Vorwärts, und keinen Schritt zurück!

Seit dem 11. Oktober können alle Menschen wieder mit Hoffnung und Zuversicht in eine Zukunft sehen, die nicht durchdröhnt sein wird von Kriegslärm und Waffengetöse. Garant für die neue Regierung ist allen voran der Millionenverband der „Freien Deutschen Jugend“. Noch sind diese Stunden des 11. Oktobers nicht in unseren Herzen verklungen, wo tausende junger Menschen mit ihren Fahnen und Transparenten an der Regierung der neuen Deutschen Demokratischen Republik vorbeizogen. Mit begeistertem Beifall verlas dann unser Erich Honecker das Gelöbnis der Jugend, in dem es heißt: Zum erstenmal in der langen Geschichte unseres Landes haben das deutsche Volk und seine Jugend sich einen Staat geschaffen, der den wahren Interessen der deutschen Nation entspricht.

Zum erstenmal in ihrer Geschichte darf die deutsche Jugend in Vertrauen und Liebe sich zu diesem Staat und seiner Regierung bekennen. Wir, die deutsche Jugend, geloben der Deutschen Demokratischen Republik Treue, weil sie der Jugend Frieden und ein besseres Leben bringen will und bringen wird.

Es lebe die deutsche Jugend im Bund mit der friedliebenden Jugend aller Länder! Es lebe die Deutsche Demokratische Republik, ihr Präsident und ihre Regierung in einer friedlichen Welt.

Getreu dem Gelöbnis wollen wir FDJler, vereint mit der gesamten Deutschen Jugend, unsere sämtlichen Kräfte einsetzen, um das aufzubauen und zu erreichen, was wir uns zum Ziel gesetzt haben.

Darum vorwärts, und keinen Schritt zurück,
Dordan

Leistungswettbewerb in der Lehrwerkstatt

Seit dem 1. September stehen die Lehrlinge der Lehrwerkstatt in einem Leistungswettbewerb, um durch erhöhte Arbeitsintensität und besseres Lernen einen vorzeitigen Lehrabschluss zu erzielen.

Jeder Lehrling hat an seinem Arbeitsplatz eine Tabelle angebracht, aus der jeweils der Stand des vergangenen Monats zu ersehen ist. Bewertet werden:

Arbeitszeiteinhaltung,
Lerneifer,
Ordnung,
Werkstattwochenbuch,
Betragen,
Praktische Arbeiten.

In jeder dieser 6 Bewertungsgruppen sind bis zu 16 Punkte erreichbar.

Um nun auch den Schwächeren zu helfen, schneller und besser zu werden, haben sich die Lehrlinge zu 10 Lernaktivitäts-sammengeschlossen. In jedem Lernaktivität sind 8 Lehrlinge. Bewertet wird hier der Durchschnitt des Lernaktivitäts.

Um den Lehrlingen einen Ansporn zu geben, haben die Ausbilder in freiwilliger Überarbeit einen Wanderpreis in Form eines verkleinerten Ölschalters angefertigt, welcher jeweils dem monatlich besten Lernaktivität verliehen wird.

Bei der am 26. 9. stattgefundenen Lehrabschlussfeier wurde er erstmalig den beiden besten Lehrlingen des besten Lernaktivitäts, Harry Kiehl und Dora Flach, überreicht.

Das beste Lernaktivität erreichte eine Durchschnittspunktzahl von 12,4, das schlechteste 8,7. Die besten Einzelergebnisse erzielten Harry Kiehl mit 14,7, Dora Flach mit 14,3 und Walter Ulbricht mit 13,7 Punkten. Die schlechtesten Ergebnisse hatten Günter Drüke, Peter Metzger und Karl Unglaube mit je 6,7 Punkten.

H. Zawadzky, Lw

TRO-Jugend gibt ein Beispiel

Trotz aller Schwierigkeiten hat es das FDJ-Aktiv in kollektiver Zusammenarbeit mit den anderen Jugendlichen unseres Betriebes und ihren Ausbildern fertiggebracht, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen stark beschädigten Triebwagen der BVG vollständig zu überholen und für die Beförderung unserer Kleinen zum TRO-Kinderheim einsatzbereit zu machen. 1338 freiwillige Arbeitsstunden wurden dabei geleistet. Doch nicht genug damit: die TRO-Betriebsjugend hat sich verpflichtet, noch einen zweiten instandsetzungsbedürftigen Triebwagen zu reparieren, um für die Beförderung



der vielen Betriebsangehörigen, die die stark belastete Linie 87 benutzen müssen, günstigere Fahrtverhältnisse zu schaffen.

Die TRO-Jugend hat damit ein nachahmenswertes Beispiel gegeben und wieder einen Stein aufgesetzt zum Bau unseres neuen, großen demokratischen Vaterlandes.

30. November:
Nächster Gewerkschaftstag



Freisprechung unserer Lehrlinge

Zur „Woche der lernenden Jugend“ fand im Kulturraum unseres Betriebes die Freisprechung von 15 gewerblichen und kaufmännischen Lehrlingen, verbunden mit einer Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, statt.

Auf Grund besonders guter Leistungen konnte nach bestandener Prüfung die Lehrzeit von 4 Lehrlingen — darunter auch 2 weiblichen — um 5 bis 8 Monate verkürzt werden.

Die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten zeugte von einem hohen Leistungsstand. So wurden von den zukünftigen Werkzeugmachern bereits im 2.

und 3. Halbjahr Meßwerkzeuge, wie Schublehren, Winkelmesser, Zirkel u. a., angefertigt.

Direktor Hanisch richtete an die jungen Kollegen, die nun als freie und gleichberechtigte Mitarbeiter in unseren Betrieb gehen, die Mahnung, auch weiterhin alle Möglichkeiten zum Lernen auszunutzen, nicht alles Gewohnte als richtig und unabänderlich hinzunehmen, sondern eigene, neue Arbeitsmethoden zu suchen und zu entwickeln, zum Wohle des Betriebes und damit unseres ganzen Volkes.

Hier spricht die „TROjanerin“

Ferienfreuden!

Hierdurch will ich euch auf das FDGB-Ferienheim in Wochowsee bei Storkow, wo ich meinen diesjährigen Urlaub verlebte, aufmerksam machen. Viele werden sagen: „Ach, was kann das schon sein, so in der Nähe von Berlin.“ Aber da befinden sich die, die so denken, in einem großen Irrtum. In der Nähe von Storkow gibt es eine Menge schöner Seen: Dolgensee, Griesensee, Scharmützelsee und auch dieser Wochowsee. Das Heim liegt direkt am See und ist auch von Wald und Wiese umgeben. Man kann dort baden, schwimmen, rudern, angeln und Pilze suchen. Wir haben uns auf unseren Wanderungen immer eine große Tasche mitgenommen, und die Tasche ist immer voller Pilze gewesen. Nun noch einmal zum Wochowsee. Dieser ist rings von Wald umgeben. Nicht sehr bewegt. Ich bin immer auf dem See gerudert, hab' mich im Kahn langgestreckt und mich gesonnt. Das war schön. Das Boot schaukelte sanft, und die Wellen glucksten leis' an das Boot. Man mußte aber doch aufpassen, daß man nicht ins Schilf getrieben wurde. Am Ufer befinden sich Liegestühle, in denen man sich nach Herzenslust aalen kann.

Nun zu dem leiblichen Wohl. Das Essen ist reichlich, schmackhaft zubereitet und abwechslungsreich. Die Leitung des Heimes haben Tante Lotte und Onkel Otto, zwei Prachtmenschen, die sich die größte Mühe geben, ihre Gäste zufriedenzustellen. Abends versammeln sich die Gäste in

einem gemütlichen Tagesraum. Auch dort wird für Unterhaltung gesorgt: Schachspielen, Radio, Klavier usw. Auch sorgt Onkel Otto für Schnaps und Likör. Ich muß noch einmal sagen, daß Onkel Otto und Tante Lotte zwei Prachtmenschen sind.

Jedenfalls habe ich viel nette Menschen dort kennengelernt und viel Freude erlebt. Wer im Urlaub nicht weiß, wo er Erholung suchen soll, dem kann ich nur raten: „Auf nach Wochowsee!“

Hildegard Hausburg, Zrg.

Denkt immer daran!

Ich möchte heute einmal die Teilnahme unserer Frauen an der Demonstration zur Begrüßung unserer neuen Deutschen Demokratischen Republik, unseres Staatspräsidenten und der Regierung kritisch betrachten. Da muß ich leider feststellen, daß nur sehr wenige unserer Trojanerinnen dabei waren.

Woran liegt das? Ich denke doch, liebe Kolleginnen, daß wir Frauen und Mütter unsere neue Regierung, die den Frieden will, begrüßen müßten. Denn gerade wir brauchen doch einen gerechten Frieden und wollen, daß es nicht wieder zu einem Völkermorden kommt. Frauen und Mütter, denkt ihr noch daran, wie ihr um das Leben eurer Lieben gezittert habt? Auch wir müssen unser Möglichstes dazu beitragen, daß die Aufgaben unserer Regierung mit unserer Hilfe erfüllt werden.

Berndt, BGL

Der Eifer ist entfacht!

Lustiges Treiben ist oben in der Lehrwerkstatt. Keiner ist so träge, daß er nicht mit einstimmt in den Ton, der augenblicklich herrscht. „Ja, worum dreht es sich eigentlich?“ fragen die Bummler, und da wird es ihnen auch schon an den Kopf geworfen: „Das beste Lernaktiv hat einen Wanderpreis bekommen, einen kleinen Olschalter, und stellt euch vor, es ist gerade die Gruppe, in der die Mädchen arbeiten!“ „Nee, kommt gar nicht in Frage, das lassen wir uns nicht gefallen, denen wollen wir zeigen, was eine Harke ist“, werfen die Herren der Schöpfung dazwischen. Und nun war es passiert, die Flamme hatte gezündet, der Eifer war entfacht. Die Tage gingen dahin, und die meisten waren bestrebt, ihre Leistungen zu steigern, damit auch sie einmal als „das Lernaktiv“ den Wanderpreis bekommen. Doch einige meinten, und gerade aus dem besten Lernaktiv: „Ach, laß die anderen man schaffen, wir haben ja nun den Preis und damit basta, Harry und Dora und die anderen können ihn ja halten!“ Denkstel! Wenn solch ein Geist herrscht — und das ist zu bemängeln — ist nichts zu wollen. Das haben wir jetzt gesehen, als der Preis anfang zu wandern, nämlich zu einer Gruppe, deren Kollektivdurchschnitt größer war, obwohl der Einzeldurchschnitt bei allen nicht so groß war wie der bei einigen aus der ersten Gruppe.

Und hiermit ist wieder einmal die Tatsache unter Beweis gestellt, daß eine Arbeitsgemeinschaft mehr erreichen kann, wenn alle an einem Strick ziehen und zusammenhalten, als wenn jeder einzeln nach seiner Fassung selig werden will.

Darum noch ein Wort für alle:

Schließt euch zusammen, bildet eine Einheit, und ihr werdet euch durchsetzen!
Dora Flache, Lw.

Woran liegt es?

Als neue Tro-janerin besuchte ich am 6. Oktober 1949 unsere Frauenversammlung im Kulturraum.

Nun möchte ich durch unsere Betriebszeitung unseren Veranstalterinnen sowie unseren mitwirkenden Kolleginnen und Kollegen meinen Dank über den wohl gelungenen Abend aussprechen. Ebenso möchte ich unserer Referentin, Frau Roberta Gropper vom DFB Mauerstraße, für ihr zu Herzen gehendes Referat danken.

Bedauerlich war nur, daß viele Kolleginnen so wenig Interesse zeigten, an dieser Frauenversammlung teilzunehmen. Sie „glänzten“ durch Abwesenheit.

Dafür hat es sich unser Kollege Dir. Poglów nicht nehmen lassen, trotz seiner karg bemessenen Zeit, an unserer Frauenversammlung teilzunehmen.

Ich hoffe, daß wir in Zukunft noch oft Frauenversammlungen, aber mit mehr Beteiligung, durchführen.

Gertrud Böhm, Abt. Vt.

Unser Betriebsarzt hat das Wort . . .

Ultraschall und seine Anwendung in der Medizin

Ist es ein Geheimnis, eine Höllenmaschine, ein Zauberkasten oder ein Wunderwerk, was sich in den Räumen unseres Betriebsarztes befindet? Man spricht davon, weiß aber nicht, worüber man eigentlich diskutiert. Es soll ein Apparat sein, der in der Medizin Anwendung finden kann. Er macht Geräusche, die so laut sein sollen, daß man sie nicht hören kann. Nun, das ist wohl sicher etwas übertrieben? Ich höre doch Musik, einen zerplatzenden Knallkorken, eine Explosion, ja sogar den stärksten Abschlußknall einer Kanone. Es gibt doch einfach nichts, was ein Geräusch von sich gibt, das ich nicht hören könnte. Nun, und da sind wir schon mitten drin in dem, was man „Ultraschall“ nennt. Unser menschliches Ohr ist für eine ganz gewisse Anzahl von „abgeschallten Schallwellen“ aufnahmefähig. Diese Anzahl der Schallwellen — man nennt sie Frequenz — kann sich beliebig verändern, d. h. bei einer geringeren Frequenz werden wir einen tieferen Ton, bei einer höheren einen höheren Ton hören. Die von unserem Ohr wahrnehmbare Frequenz liegt in einem Bereich von etwa 16 bis 20 000 Schwingungen, d. h. also, wir nehmen eine Frequenz von 16' bis 20 000 Schwingungen wahr. Die Physik ist aber in der Lage, erheblich höhere Frequenzen zu erzeugen. Wenn wir also nun in einen Frequenzbereich von mehr als 20 000 gestellt werden, müßte der Ton so hoch sein, daß . . . ja, Sie haben Recht, wir nichts mehr davon hören können. Diese Grenze nun zwischen den gerade noch hörbaren und nicht mehr hörbaren, wohl aber vorhandenen Schwingungen, ist der Anfang des Ultraschalles. Rein physikalisch gesehen, unterscheiden sich die Ultraschallwellen von den hörbaren Schallwellen gar nicht. Es ist lediglich unser Ohr der Gradmesser dafür, was wir in der Wissenschaft mit Schall- oder Ultraschallwellen bezeichnen.

Wie wird denn nun der Ultraschall erzeugt? Sie kennen alle einen „Kurzwellenapparat“. In diesen Geräten spielt die Hauptrolle der hochfrequente Strom. Auch hier spricht man von einer hohen Frequenz, der Frequenz des Stromes. Während bei den Kurzwellengeräten der hochfrequente Strom seine heilende Wirkung ausüben soll, dient er hier beim Ultraschall lediglich zur Erzeugung

des Ultraschalles. Der hochfrequente Strom wird im allgemeinen durch einen kleinen Röhrensender erzeugt und geht nun nicht wie beim Kurzwellengerät direkt an das Behandlungsobjekt, sondern an einen in mehrere Schichten zerschnittenen Kristall. Das Behandlungsobjekt, der Mensch, kommt also mit dem Strom gar nicht in Verbindung. Je nach den Frequenzen des Stromes und den einzelnen Dickenschichten des Kristalles wird letzterer Formveränderungen in dem Sinne vornehmen, daß er sich abwechselnd verkürzt und verdickt sowie wieder verlängert und damit verdünnt. Dieses Wechselspiel der Verdickung und Verdünnung des Kristalles überträgt sich auf die Umgebung, in der der Kristall sich befindet. Es werden also mit großer Geschwindigkeit aufeinanderfolgende Verdickungen und Verdünnungen des umgebenden Mediums erreicht, die sich, der Eigenart der Schallwellen (Ultraschallwellen) entsprechend, longitudinal fortpflanzen. Man hat nun diese rein physikalisch-technischen Tatsachen in der Medizin zur Anwendung gebracht. Es wird sich in absehbarer Zeit zeigen, in welchem Umfange der Ultraschall in der Medizin Verwendung finden wird. Nach dem Stand der heutigen Wissenschaft über Ultraschall sind wir Ärzte bereits so weit, daß bei einigen gewissen Erkrankungen der Ultraschall die allein wirksame Behandlungsmaßnahme ist. Es hat sich herausgestellt, daß nach völligem Versagen unserer bisher üblichen Behandlungen durch die alleinige Anwendung des Ultraschalles ein großer Teil von Erkrankungen erheblich gebessert, ja, z. T. sogar geheilt werden konnte.

Da ich mich seit etwa einem Jahr intensiv mit der Wissenschaft des Ultraschalles befaßt habe und Gelegenheit hatte, mich mit der praktischen Anwendung des Gerätes vertraut zu machen, bin ich seit etwa einem Vierteljahr selbst und als erster Arzt im Ostsektor in den Besitz eines Ultraschallgerätes gelangt.

Ich stehe Ihnen allen als Ihr Betriebsarzt mit Rat und Tat in Fragen der Anwendung des Ultraschalles auf allen Erkrankungsgebieten gern zur Verfügung.

Dr. Wegener

wie ein von Cramm, Parker oder Jack Kramer über das Netz. Es gibt lange Ballwechsel, bei denen beide Spieler meterweit von der Tischkante entfernt stehen und sich den Ball mit einer unheimlichen Präzision und Wucht zuschlagen. Dann folgt ein kurz hinter das Netz geschnittener Ball und in einem Sekundenbruchteil ist der Gegner heran und schlägt zurück. Solch ein Fünfsatzkampf ist eine sehr große nervliche Belastung und eine kleine athletische Leistung. Bis 1920 war Ping-Pong eben Ping-Pong, dann wurde es langsam Tischtennis. 1926 war in Berlin das erste internationale Turnier. Dann wurden im nächsten Jahr 1927 die ersten Weltmeisterschaften ausgeschrieben. 1948 wurde Tischtennis sozusagen 21 Jahre und ist somit volljährig.



Vier unserer besten Tischtennispieler
Von links nach rechts: Koll. Reefke, Lw
— Koll. Thomas, Lbe — Koll. Venne, Vk —
Koll. Przybiski, Vk

Und deshalb kann man sagen, wenn auch Tischtennis noch ein sehr junger Sport ist, ich glaube es ist der jüngste überhaupt. Die kleine, weiße Zelluloidkugel mit 2 cm Durchmesser wird noch eines Tages den Erdball erobern, denn bis jetzt spielen schon 30 Nationen im internationalen Tischtennisverband mit.

Thomas, Lbe.

Wie bekannt, hat sich in unserem Betrieb eine Tischtennis-Gruppe gebildet, die vom Kollegen Thomas, Lbe, geleitet wird und bereits etwa 30 Mitglieder zählt. Übungsabende Mittwoch und Freitag ab 17 Uhr im Vorraum des Kultursaales.

Unsere Jugendfußballmannschaft gewann in Zeuthen!

Wißt ihr überhaupt, daß bei uns in der TRO eine Jugendfußball-Gruppe besteht? Sie ist noch im Aufbau begriffen und hat erst eine Mannschaft. Wir sind dabei, eine 2. Mannschaft zusammenzustellen, aber wir brauchen dazu noch ein paar Fußballspieler. Wer also daran Interesse hat, den bitten wir, sich bei Günter Landgraf in der Lehrwerkstatt zu melden. Jeden Dienstag ab 16 Uhr trainieren wir im Stadion in der Wuhlheide.

Nun möchte ich euch noch einen kurzen Bericht von unserem letzten Spiel gegen eine Jugendmannschaft aus Zeuthen geben. Vor etwa 4 Monaten hatten wir schon mal gegen die Zeuthener gespielt und 3:0 gewonnen. Nun forderten sie von uns Revanche. Die ersten Minuten hatte Zeuthen das Spiel in der Hand und bestürmte mit aller Kraft unser Tor. Doch unser Tormann Harry Minning, der wieder einmal in Höchstform war, hielt die unmöglichsten Bälle. Langsam aber sicher übernahmen wir dann das Spiel und konnten mit 1:0 in die Halbzeit gehen. In der zweiten Spielhälfte bestürmten wir laufend das Tor von Zeuthen. Unsere Läuferreihe, welche das Prachtstück unserer Mannschaft ist, wehrte jeden Angriff erfolgreich ab. Sie besteht aus dem linken Läufer Karl Unglaube, Mittelläufer Kurt Ernst, welcher der beste Mann auf dem Platz war, und dem rechten Läufer Horst Dörfel, der über sehr viel technisches Können verfügt, aber sich leider nicht voll ausgespielt hatte, da wie er uns sagte, der Gegner ihm zu leicht war. Jedenfalls schossen wir in der zweiten Spielhälfte ein Tor nach dem anderen. Unser Linksaußen Heinz Hilbig, der auch sehr gut spielte, schoß wunderbare Flanken, welche Mittelstürmer Heinz Löffler geschickt zu Tore zu verwandeln wußte. Und so konnten wir das Spiel 7:0 für uns entscheiden. Die Tore schoß: Heinz Löffler = 5, Horst Rausow = 1, Günter Landgraf = 1.

Landgraf, Lw



SPORT und SPIEL



Ping-Pong . . . oder Tischtennis?

Ping-Pong hieß das Spiel einmal, als man es zu Hause auf dem Esstisch mit Schlipps und Krügen spielte und sich dabei wunder wie sportlich vorkam. Heute fühlt sich jeder Tischtennispieler beleidigt, wenn man in seiner Gegenwart von „Ping-Pong“ spricht. Jetzt heißt das Spiel schon seit langem „Tischtennis“, auf englisch table-tennis, tennis de table auf französisch,

kurz, in jeder Sprache kommt das Wort „tennis“ vor. Es ist aber wirklich wie ein kleiner Bruder des großen Tennis-Sports. Wenn man mal zwei Experten spielen sieht, dann würden selbst die Leute, die sonst immer sagen: „Na, das ist doch kein Sport!“, die Augen aufreißen und staunen. Denn da gibt es alles, was beim großen Tennis auch vorhanden ist. Die Meister schlagen den 2 1/2 g schweren Ball mit der gleichen, wenn nicht noch größeren Kunst

Maxe und Otto aus de TRO

„Wat denn, Maxe, singst du schon am früh'n Morjen?“

„Tach, Otto, ja weeße, mia jeh'n imma noch die Melodien von de Demonstration für uns're neue Rejerung durch den Kopp. Det war die jroßte, die ick jeseh'n habe, und ick habe doch schon allahand mitgemacht; aba det wie die Leipziger Straße in de ganze Breite ausgefüllt ha'm, det hatte ick noch nich jeseh'n.“

„Ja, Maxe, ick hab' mia ja ooch jefreut. Übhaupt üba die Jugend. Da lag doch Schwung drin, nich?“

„Na weeße, Otto, ick will ja keen' madich machen, aba unsre FDJ hätte ma jut uffpass'n soll'n, wie et jemacht werd'n kann. Jedenfalls hatt'n die sich nich unta-jefaßt, außa bei de Volkstänze — na, und da paßt et ja ooch hin.“

„Du, Maxe, det wa man bei de jroßen Sachen nich unsre Arbeit im Betrieb vasäum'n?“

„Nee-nee, Otto, du hast doch die Aktivist-Feia jeseh'n, nich? War die nich in Ordnung? Ick hab' mia ja jefreut, det ooch eene Delegation aus'm Westsektor da war. Weeße, ick bin ja jespant, welche Abteilung den Wettbewerb jewinnt. Et is ja bekannt, det wa drei Preise ausgesetzt ha'm. Ick denke mia, de Wettbewerbskommission müßte den Stand von de erste Halbzeit bekenntgeben.“

„Wie steht et denn mit de Werbung für den FDGB?“

„Da bin ick nich zufrieden, Otto. Det wa unsern Vatrauensmänner-Körper vastärken, weeße ja. Et sind jetzt schon üba 120. Bloß die Kolleginnen müßten sich mehr dran beteiligen. Die Abteilungsversammlungen, wo se jewählt werd'n, sind übrjens in Ordnung. Da sar'n die Kollegen ihre Meinung, so wie se sich det denken.“

„Na denn kannst'e doch zufried'n sind, Maxe.“

„Naja, ick meente ja ooch die Werbung. Ausjerechnet jetzt müßten die Kästen für de Buchstaben repariert werd'n. Übrjens kannste dia vorstellen, Otto, det een Vorarbeita im VI enerer Kollegin den Verkauf von de „Tribüne“ vabietet. Det is doch keene Werbung für unsre Jewerkschaft!“

„Aba et jibt ooch wat Jutet, Maxe, vajeß nich, det unsre Anjestellten mit jroßer Mehrheit beschlossen hab'n, sich orjanisatorisch mit den Metallarbeitern zusammenzuschließen.“

„Ja, Otto, ick gloobe, da wird wat drauß. Die Anjestellten von andern Betrieb'n hab'n detselbe beschlossen. Det stärkt die Einheitlichkeit des FDGB und is die beste Werbung.“

„Übrjens sind schon wieda zwei weitere Abteilungen 100%ig orjanisiert. Die Kollegin Anita von Nm hat ihren Anspruch uff det Plakat „In dieser Abteilung sind alle Kollegen 100%ig im FDGB orjanisiert“ schon anjeldet. Der Kollege Zänkert von Pvw will et ja ooch jerne hab'n, aba bei der letzten Meldung jing's noch nich. Vielleicht klappt's diesmal. Je schnella die neuen Kollegin sich orjanisieren, desto bessa for uns alle. In Stw hat et der Rudi ooch bald erreicht. Die BGL hat ihm ja noch 14 Tage Zeit dazu jejeb'n.“

„Sach' mal, Otto, wie jefällt dia denn der neue Transformator?“

„Da müßte mal Atur Klose fra'ren. Der vateilt'n doch an de Vatrauensleute und wenn von de ganze Ufflage keener für die BGL bleibt, denn haste de Meinung von de Kollegin.“

„Ja, mia jefällt de neue Uffmachung ooch bessa. Außadem is er reichhaltiger und interessanter. Bloß eens jefällt mia nich: Die Redaktionskommission sollte sich mal übalegen, ob se uns nich eene bestim mte Stelle jibt. Meinetej'n uff de letzte Seite oben links. Et jibt schon 'ne Menge Kollegin, die uns suchen. — Und denn sollten se, wenn se mit den Platz nich auskomm'n, lieba een Artikel wejläss'n, aba nisch rausnehm'n, ohne vorher mit uns zu sprechen.“

„Nich schlecht, Maxe, woll'n ma seh'n, wat se dazu sar'n. Andere könn' et ja ooch. Mach's jut.“

W a b a .

**Kollege, auch DU gehörst
in den FDGB**

VIELE KÖCHE verderben den Brei!

Nachdem in der letzten Zeit verschiedentlich Klagen über das Essen geführt wurden, möchte ich mich einmal kurz dazu äußern.

Tatsache ist, daß die Speisenfolge, bedingt durch die Jahreszeit, etwas einseitiger, aber nicht schlechter geworden ist! Leider stehen der Küche momentan an Gemüse nur Kohl, Kohlrabi und Mohrrüben zur Verfügung, gegenüber sieben Gemüsesorten vor einem Vierteljahr. Auch mußten eine Zeitlang, infolge der Kartoffelknappheit, Gerichte mit Salzkartoffeln und Püree ganz wegfallen. Was nun die Zubereitung selbst anbetrifft, so richtet sie sich immer nach den der Küche zustehenden Produkten und Gewürzen, vor allem Weizenmehl, was ja außer Salz und Wasser der Grundstoff jeder Küche ist! Dazu muß ich anführen, daß im Laufe der letzten zehn Monate außer Kartoffelmehl nur 200 kg Hafermehl und 650 kg Roggenmehl zur Verarbeitung angeliefert wurden (bei einem täglichen Verbrauch von 40 kg). Gewürze wie Pfeffer, Paprika, Muskat usw. können in unserer Küche infolge der Westgeldpreise nicht zur Verwendung kommen.

Das Hauptthema verschiedener Abteilungen — es sind immer dieselben — ist das „Fleischgericht (à la Atom)“! Meinem Kollegen Eckhardt von der anderen Fakultät wäre meiner Meinung nach ein großer Rechenfehler erspart geblieben, wenn er sich vorher 10 Minuten mit der Küchenkommission unterhalten hätte. Da möchte ich nun ein kleines Beispiel anführen, was wir an Fleisch verarbeiten können.

Im ganzen Monat stehen uns pro Mann 400 g Fleisch zur Verfügung, abzüglich 25 % Knochen, bleiben 300 g. Das ist soviel Fleisch, wie uns unsere Frauen zu Hause bei Karte II in einer Woche verabreichen können. Wir müssen davon aber im Monat 10 Eintopfgerichte und 2 Fleischgerichte herstellen. Ich glaube, mehr kann man bei diesem Quantum nicht verlangen und was einzelne Magenwünsche anbetrifft, so kann darauf die Küche im Interesse der Belegschaft leider keine Rücksicht nehmen. Jede Hausfrau wird uns gern beipflichten, daß Gemüse mit Fleisch gekocht besser und kräftiger schmeckt als ohne. Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Zeilen sollen keine Rechtfertigung für die Küche bedeuten, sondern nur eine kleine Aufklärung für euch sein!

Euer Koch



KOMMENTAR überflüssig

Im Scheren- und Pressenraum der Wickelei ist der „Stein des Anstoßes“, der hier in Form eines Eisenbügels aus dem Fußboden ragte, endlich beseitigt worden. Geblieben ist ein etwa 25 cm langes Rohrstück, das, kaum einen halben Meter von dem „anstoßigen“ Eisenbügel entfernt, sich immer noch eines zwar nutzlosen, aber desto hindernden Daseins erfreut. Darüber stand nämlich noch nichts im „Transformator“.

Wir haben in unserem volkseigenen Betrieb einen Werkluftschutz und sind immer noch auf „Alarm“ eingestellt. Wer's nicht glaubt, braucht nur die Aufschrift an den Türen vom Abstellhof zur Abteilung Gtr und Rs und das Emailleschild am Eingang zur Sanitätsstelle zu lesen, die man (wer ist „man“?) endlich einmal entfernen müßte. Oder rechnet „man“ schon wieder mit einem neuen (Atom-)Bombenkrieg?

Der neue Kopf unserer Betriebszeitung zeigt das neue Firmenzeichen, das in Zukunft statt des alten AEG-Zeichens kapitalistischen Angedenkens auf allen Erzeugnissen unseres volkseigenen Betrie-

VV-KOMMISSION antwortet nicht!

Anläßlich des Aktivistentages, am 13. Oktober 1949, fand im 3. Stock des Verwaltungsgebäudes eine kurze Betriebsversammlung statt. Bei dieser Versammlung wurden die Kollegen auf die innerbetrieblichen Wettbewerbe aufmerksam gemacht. In diesem Zusammenhang wurde erneut die Forderung nach Verbesserungs-Vorschlägen gestellt. Dabei fielen mir meine Erfahrungen mit der VV-Kommission ein, die ich allen Kollegen zur Kenntnis geben möchte. Gleich nach Übernahme einer besonderen Arbeit machte ich mir Gedanken darüber, wie ich mir die Arbeit erleichtern könnte. Ich fand eine Lösung, die ich in Zusammenarbeit mit meinen anderen Kollegen, die die gleiche Arbeit verrichten, zur Schaffung einer Karteikarte führte. Erst nach etwa einem 1/2 Jahr, nachdem diese Karteikarte sich in der Praxis bewährt hatte, reichte ich einen VV-Vorschlag ein. Der Eingang ist unter Nr. 118/49 am 1. Juni 1949 bestätigt worden. Seitdem habe ich von diesem Vorschlag nichts mehr gehört. Die Karteikarte selbst wird noch heute benutzt. Ja, sie ist dem Bearbeiter eine unentbehrliche Hilfe geworden, ohne die er nicht mehr arbeiten möchte, weil sie seine Arbeit rationalisiert und erleichtert. VVK aber schweigt . . .

P a s , Z ü .

Das kommt nicht mehr vor!

Ende August war Obst bei vielen Kollegen stark gefragt. Also griff unser Einkäufer auch zu, als ihm für die Belegschaft Pflirsche zu Übersollpreisen angeboten wurden. Er übergab sie der für die Verteilung zuständigen Kommission, diese bot das Obst den Kollegen auf dem üblichen Wege an — und blieb darauf sitzen. So passierte den mit den besonderen Tücken dieses Feinobstes nicht vertrauten für die Verteilung verantwortlichen Kollegen das, was auch schon berufsmäßigen Obsthändlern unterliefe: Die auch nicht sehr zweckmäßig gepackte Ware fing bei der damaligen Witterung überraschend schnell an zu verderben, so daß der Rest zu wesentlich gesenkten Preisen abgegeben werden mußte.

Schlußfolgerung: Der Einkäufer als Fachmann ist zukünftig nicht nur für die Beschaffung, sondern auch für die Wartung leicht verderblicher Waren bis zum Absatz verantwortlich. Die Verteilungskommission überwachet nur noch die ordnungsmäßige Preisgestaltung und Abgabe der Waren und sorgt für eine gute Bekanntmachung der Verteilungen. Dadurch werden derartige Vorkommnisse, wie sie im letzten „Transformator“ kritisiert wurden, weitgehendst vermieden.

Betr. - Vert. - Kommission

bes zu sehen sein wird. Es gibt Kollegen, die sehr traurig darüber sind.

Der Gedanke, eine Propagandastraße im Betrieb zu schaffen, ist gut und anerkanntenswert. Besser ist es, wenn der Gedanke nicht nur gedacht, sondern das Gedachte auch zu Ende geführt wird.

Neben wirklichen Aktivisten haben wir in jeder Abteilung auch noch Aktivisten im Schimpfen, deren Aktivität aber nicht die Produktion an Waren und Gütern, sondern nur die Produktion von Galle steigert. Davon wird niemand fett.

Auch für die Kolleginnen ist in unserem Betrieb ein Brausebad vorhanden. Dienstags und freitags nach Feierabend ist das Bad geöffnet. Wer es benutzt, wird sauber. Wer es nicht benutzt, spart Seife. 99,9 vH unserer Kolleginnen wollen Seife sparen. Oder wissen sie nur nichts von „ihrem“ Bad?

Herausgeber: BGL, — Verantwortlich: Otto Damm. — Druck: Phönix-Druckerei

B - 058 227